

Direktor Max Zeltner

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **24 (1953)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vertreter der Wahrheit

Nicht wenn es gefährlich ist die Wahrheit zu sagen, findet sie am seltensten Vertreter, sondern wenn es langweilig ist.

Friedrich Nietzsche

oder der Freizeitgruppe. Ueberall stösst er mit seiner nackten Seele an, leidet Not, fällt zurück, Und wie schwer ist es manchmal im Heimgetriebe, ihm Platz, Zeit, Ruh, einzuräumen, die er nun einfach nötig hat. Wie leicht auch verwöhnen wir ein solches Kind, lassen es in Frau Hartkopfs Panzer schlüpfen. Als egoistisches Einzelwesen wird er nicht gemeinschaftsfähig werden.

Viel schwerer aber sind *Frau Hartkopfs Söhne* zu führen. Sie wollen ja nichts an sich heran kommen lassen. So ist nun *Max*. Er ist ein ausser-eheliches Kind. Schon während der Schwangerschaft tat seine Mutter alles, um das keimende Leben zu vernichten. Sie nahm Gift zu sich, überanstrengte den Körper absichtlich, sprang unzählige Male — so erzählte sie es selbst — vom Küchentisch auf den Steinboden. Sicher kein Wunder, wenn Max mit einem harten Panzer angetan, zur Welt kam. Hart ging er seines Weges grad aus. Stiess er an, so wehrte er sich, waren es Dinge, so zerstörte er sie, waren es Menschen, so quälte er sie. Wie manche Fensterscheibe zerschlug er mit der Faust, wie manchem Kinde fügte er Schaden zu mit seiner Rücksichtslosigkeit. Noch auf schwerem Krankenbett wollte er keine Hilfe annehmen. Zwei starke Männer brauchte es damals, um ihn aus dem Bett ins Krankenauto zu tragen. Der Krankenschwester warf er Medizinien, Teller und Tassen nach. Jahre sind seither vergangen. Der Panzer blieb. Darunter aber verbarg sich eine *feinempfindende Seele*, nie sichtbar, kaum je an den Mitmenschen spürbar. Dafür danken ihm aber viele Tiere und Tierchen, Hunderte von Pflanzen und Blumen für seine Betreuung und Pflege. Welch Hingabe zeigte er an sein *Blumengärtchen!* Nach aussen blieb er hart, arbeitete in Schule und Feld über seine Kräfte. Dann kam Max in die Entwicklungsjahre. Seine innere Gärung sprengte den Panzer, überbordete. Seine Eigenführung versagte, die Zusammenstösse wurden untragbar, man musste, um die Kinder zu schützen, Max versetzen. Wie schwer hat auch der Seelenarzt, ihm zu helfen. Und doch hoffen wir, dass auch für ihn nach der Pubertät eine Zeit sich öffne, wo er sein Gleichgewicht wieder findet, wo seine Zielstrebigkeit, seine Energie, ihn an sein Ziel bringt, weil sie nicht, wie bis angeleitet, sich fruchtbar auswirkt.

Wir wenden unsere Gedanken zum Eingang zurück: «Und wir zweimal Klugen, begegnen wir als Lehrer und Erzieher nicht immer wieder unsern Kindern als Schildkröte eisern konsequent gegenüber: ‚Du musst nur wollen!‘»

Ja, dieser Panzer, wie wichtig und wie gefährlich zugleich ist er für Heimerzieher. Hauseltern und langjährige Mitarbeiter sind nicht nur die ruhenden Pole im Heimleben, sie sind zugleich die festen Türpfosten im innern Heimgebäude, exponiert

und der Abnützung besonders unterworfen. Man schützt im äussern Heimgebäude diese Stellen nicht umsonst mit Hartmetallschonern! Diese körperliche, geistige und seelische Abnützung ist für beide Seiten — Erzieher und Zöglinge — gefährlich. Die *ständige Beanspruchung* verbraucht enorm Kräfte. Oft fehlt die tägliche Ruhezeit zur Erholung. Jahrein und -aus mit gleichen Kleinigkeiten der Ordnung, des Anstandes sich auseinandersetzen, ohne innere Ermüdung zu zeigen, ohne Routine und ohne Abstumpfung, scheint unmöglich. Tausendmal das gleiche Licht im Keller abzdrehen, alle Tage zur Ruhe und Anstand am Tisch zu mahnen, immer wieder zu bitten: «Bind dini Schueh!» «leg d'Schoss a!» «lupf der Arm!» und dabei nicht griesgrämig werden? Ruft diese Beanspruchung nicht einem Schildkrötenpanzer? Sicher, wer sich dadurch deprimieren lässt, ist bald am Rande seiner Kraft. Wer aber andererseits innerlich unbetheilt, kalt, frostig seine Mahnung erteilt, wird nicht gehört, er findet kein Echo. Der «Weg der Mitte» besteht wohl nicht in einem Mittelding, sondern mehr in einem klaren Fordern einerseits, in einer innern Teilnahme andererseits.

Wir können also auf den «Seelenschner» nicht verzichten. Deshalb wollen wir aber alles unternehmen, was zur *innern Erneuerung der Spannkraft* dient. Dafür loben wir uns die Stadtnähe mit ihren mannigfachen Gelegenheiten kulturellen Lebens, die wir sehr schätzen und nie missen möchten, sie schützen vor innerer Vereinsamung. Da freuen sich die Hauseltern der eigenen Familie, die immer noch ein Hort der Erholung und eine Quelle der Freude ist, zugleich aber der beste Prüfstein für unsere Masstäbe. Nie aber könnten wir auf den Born göttlicher Kraft verzichten. Diese Kraft allein vermag uns und die uns anvertrauten Kinder vom Schaden der Abnützung zu bewahren. So geht unsere Bitte dahin, wie Frau Kluge zu werden: Gott schenke uns allen ein gesundes Haus für Seele, Geist und Leib, aber auch die fein empfindenden Fühler Frau Kluges! Er gebe uns beides:

Mutterauge — Vaterkraft!

G. Fausch, Schlieren.

Direktor Max Zeltner †

Wer je mit Herrn Direktor Zeltner in Berührung kam, wird erschrocken und tief betrübt die Trauernachricht vernehmen, dass er nach kurzer Krankheit im Alter von erst 58 Jahren am 18. Juni verschieden ist. Die würdige Trauerfeier in der überfüllten Kirche in Hausen am Albis, am Montag, 22. Juni nachmittags, zeigte, welche Verehrung und Anhänglichkeit sich der Verstorbene im Laufe seiner 28jährigen Wirksamkeit in Albisbrunn, die stets Hand in Hand ging mit massgebender Arbeit für die Hebung des Anstaltswesens im allgemeinen, erworben hat. Es sprachen Ortspfarrer Lättsch und in besonders ergreifender Weise die beiden Professoren Hanselmann und Moor. Eine eingehende Würdigung dieses treuen Freundes so vieler Mitglieder des VSA wird folgen.